Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 85 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 11 | Dienstag, den 12. Januar 1937 | Jahrgang 1937

Das französische Lügengewebe zerrissen.

Frankreichs dunkle Machenschaften zur Annexion von Spanisch-Marokko.

Der „Protest" in Tetuan.

(!) **Paris**, 11. Januar.

Der französische Konsul in Tetuan in Spanisch-Marokko suchte am Sonntag den spanischen Oberkommissar in Tetuan auf, um den von der französischen Presse so lärmend angekündigten „Protest" vorzubringen.

Spanischer Oberkommissar weist französischen Protest energisch zurück.

Keine Truppenlandung in Marokko.

DNB **Paris**, 11. Januar.

Das französische Außenministerium gibt bekannt: „Entsprechend den Weisungen des französischen Generalresidenten in Marokko hatte der französische Konsul in Tetuan, Serres, am 9. Januar eine Unterredung mit Oberst Beigbeder, der das Amt des Oberkommissars in der spanischen Marokkozone ausübt. Der Vertreter Frankreichs in Tetuan erinnerte ihn an die förmlichen Bestimmungen des französisch-spanischen Abkommens von 1904 und 1912 und lenkte die Aufmerksamkeit des Oberst Beigbeder auf die Gerüchte, die in Melilla die Ankunft und in Ceuta die demnächstige Landung ausländischer Kontingente im Dienste des Generals Franco ankündigen.

Oberst Beigbeder erwiderte, daß in Marokko keine geschlossene Truppeneinheit und kein Kontingent Fremdenlegion stationiert ist oder erwartet wird."

Die amtliche französische Verlautbarung ist insofern interessant, als nach der französischen Mitteilung der spanische Oberkommissar in Marokko Frankreich eine deutliche Antwort erteilt und damit die Pariser Pressemache ebenfalls als großangelegtes Betrugsmanöver entlarvt hat.

Keine Vertragsverletzung.

Die französischen Lügenmeldungen von englischer Seite einwandfrei widerlegt.

£ **London**, 11. Januar.

In London liegen nunmehr Berichte über die Vorgänge in Spanisch-Marokko vor, die zu der bekannten Aufregung in der französischen Presse geführt haben. Nach diesen englischen Berichten bestätigt es sich nicht, daß sich deutsche Truppen in Spanisch-Marokko befinden oder daß deutsche Truppen gelandet worden sind. Auch über die Anwesenheit angeblicher deutscher Freiwilliger, so wird in London erklärt, ist nichts bekannt geworden. Hingegen habe sich eine gewisse deutsche Betätigung in Marokko bestätigt, die sich auf die Beschäftigung von Bergwerksingenieuren und ähnliches erstrecke. Es sei ja bekannt, daß Franco eine Reihe von deutschen Beratern habe. Im übrigen wird in London darauf verwiesen, daß die berichtete deutsche Betätigung keine Vertragsverletzung darstelle, und zwar würden weder die Bestimmungen des Artikels 7 noch die Bestimmungen des Artikels 8 des spanisch-französischen Marokko-Vertrages vom 3. Oktober 1904 verletzt. Auch die Berichte über die Anlage von Befestigungsanlagen außerhalb Ceutas hätten sich nicht bestätigt. Ceuta selbst sei vertraglich Festung. Es lägen hier nur gewisse vertragliche Beschränkungen für einen Einbau schwerer Geschütze über ein bestimmtes Kaliber vor. Es sei richtig, daß in Ceuta selbst gewisse Befestigungsanlagen vorgenommen werden, die aber nach englischer Auffassung nicht gegen die vertraglichen Begrenzungen verstoßen.

Heute beginnt

unsere geschichtliche Darstellung:

Europäische Fürstenhäuser - damals

Ein Rundgang durch die europäischen Länder von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Aus diesen in London vorliegenden Meldungen ergibt sich also, daß die übertriebenen Meldungen der französischen Presse einwandfrei als Phantasieprodukte nachgewiesen sind.



Der Neujahrsempfang beim Führer.
Generalfeldmarschall von Blomberg schreitet mit den Chefs der drei Wehrmachtsteile, Generaladmiral Raeder, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaloberst Hermann Göring die Front der im Hofe des Hauses des Reichspräsidenten angetretenen Ehrenkompagnie ab. Photo: Scherl (2)

Die richtige Ueberschrift.

DNB **Paris**, 11. Januar.

Die Regie des von Paris entfesselten Feldzuges in der Marokko-Angelegenheit hat nicht überall geklappt. So überschreibt der in Straßburg erscheinende „Elsässer" die von einem großen französischen Nachrichtenbüro verbreitete Meldung über angebliche deutsche Pläne in Spanisch-Marokko in richtiger Würdigung ihres Inhalts „Eine Ente?"

Die Pariser Giftküche.

Immer wieder wird in dieser gewiß an politischen Spannungen reichen Zeit von Frankreich versucht, die internationale Lage zu verschärfen. Von Woche zu Woche stärker gewinnt man den Eindruck, daß Paris es als seine Aufgabe ansieht, für die weltrevolutionären sowjetrussischen Interessen den Resonanzboden abzugeben und um die Vorgänge in Spanien nur gar keine europäische Solidarität zustande kommen zu lassen. Die Solidarität der französischen Volksfront mit Moskau geht vor. Wichtiger als die Lokalisierung des spanischen Bürgerkrieges und die Durchführung der Nichteinmischung in ihn erscheint die Aufrechterhaltung und Förderung der durch den französisch-russischen Bündnispakt begründeten Freundschaft, und mag es sich auch dabei um die Begünstigung der klar zu Tage liegenden Bestrebungen der Komintern handeln. Im Dienste dieses Zieles ist kein Mittel zu kühn, keins zu gefährlich. Man heuchelt Nichteinmischung und mischt nach Kräften ein. Kann man einmal nicht anders, als sich befriedigt zeigen über Noten, die von Berlin und Rom kommen, so erinnert man sich am nächsten Tage schon wieder daran, daß es ja Moskau vor den Kopf stoßen muß, wenn man solchen Noten zustimmt. Ueberdies sieht man ja auch noch seine eigenen Absichten gefährdet. Schon sucht man etwas anderes und findet es schnell, um wieder eine neue Hetze gegen Deutschland beginnen zu können und dabei seine geheimen imperialistischen Gelüste auf die Kosten kommen zu lassen. Mit den Lügen über die große geheime Konferenz des Führers auf dem Obersalzberg begannen auf Kommando der Regierung Blum die jüngsten französischen Pressemanöver, und sie gediehen in diesen Tagen glücklich bis zu der Behauptung, daß deutsche Truppenkontingente sich in Spanisch-Marokko befänden und Deutschland vor einem neuen „Panther-Sprung nach Agadir" stände. Diese Lüge, dieser Versuch, Deutschland als den Schuldigen hinzustellen, war besonders raffiniert, weil sich dahinter das französische Verlangen verbergen ließ, auf Spanisch-Marokko den Machteinfluß Frankreichs auszudehnen und dem General Franco diesen Rückhalt zu rauben.

Inzwischen ist der Pfeil, den man in Paris abschoß auf den Schützen zurückgeprallt. Das haben die Enthüllungen in der deutschen Presse bewirkt. Aber auch sonst hat sich die Pariser Brunnenvergiftung schnell als ein untauglicher Versuch mit verwerflichsten Mitteln erwiesen. Der spanische Oberkommissar, den der Generalresident in Französisch-Marokko auf Weisung des Quai d'Orsay durch den französischen Generalkonsul in Tetuan von dem „Ernst der Lage" benachrichtigen ließ, „der sich unfehlbar aus einer Niederlassung deutscher Truppen auf dem Gebiete des scherifischen Reiches ergeben würde", hat diese Warnung und den in ihr liegenden Protest als unbegründet zurückgewiesen und damit die deutschen Dementis der Pariser Erfindungen bestätigt. Berief sich ferner die französische Presse seit Samstag in jedem zweiten Satze auf die enge Verbindung zwischen Paris und London, so zeigt die englische Presse mit Ausnahme des unentwegt deutsch-feindlichen „News Chronicle" den französischen Ausstreuungen gegenüber eine reservierte, bis zur Ablehnung gehende Haltung, und die Regierung in London setzt allein ihre Bemühungen um die Nichteinmischung fort, indem sie durch eine Anweisung an ihre diplomatischen Vertretungen in Berlin, Rom, Lissabon, Paris und Moskau auf der durch die deutsche und italienische Antwort geschaffenen Grundlage die Angelegenheit im positiven Sinne weiter zu fördern sucht und zugleich die Rekrutierung von Freiwilligen für Spanien verbietet und unter Strafe stellt. Was aber die französischen Interventionsgelüste in Spanisch-

Der Führer mahnt zur Völkerversöhnung.

Die Neujahrsempfänge beim Führer. / Die Glückwünsche der Vertreter der Wehrmacht und des Diplomatischen Korps.

Deutschlands Dienst am Frieden der Welt.

DNB **Berlin**, 11. Januar.

Die wie bereits im Vorjahr mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und Neujahrsfestes später gelegten traditionellen Neujahrsglückwunsch-Empfänge fanden heute im „Hause des Reichspräsidenten", in der üblichen Weise statt.

Zunächst — um 11 Uhr — empfing der Führer und Reichskanzler als

die Vertreter der Wehrmacht

den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring. Im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" war eine Ehrenkompagnie des Heeres mit Musik aufgezogen, die bei der Anfahrt der Oberbefehlshaber Ehrenbezeugungen erwies. Der Reichskriegsminister brachte in kurzer Ansprache dem Führer und Obersten Befehlshaber die Glückwünsche der Wehrmacht zum Ausdruck, die der Führer dem Generalfeldmarschall und jedem der Oberbefehlshaber gegenüber erwiderte. Nach dem Empfang schritten der Generalfeldmarschall und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile gemeinsam die Front der Ehrenkompagnie ab.

Unmittelbar nachher empfing der Führer den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, der ihm die Glückwünsche der Bevölkerung der Reichshauptstadt aussprach, die der Führer sowohl dem neuernannten Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten gegenüber wie auch für die Reichshauptstadt mit guten Wünschen erwiderte.

Hierauf erschienen in ihrer alten Tracht die Halloren, die Abordnung der „Salzwirker-Brüderschaft in Thale zu Halle", die dem Reichsoberhaupt in der herkömmlichen Weise Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, das sogenannte Neujahrscarmen, überbrachten.

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit von dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Es folgte dann um 12 Uhr der feierliche Neujahrsempfang

des Diplomatischen Korps.

Bei der Anfahrt der fremden Missionschefs erwies die Ehrenkompagnie militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren, wobei die Musik beim Eintreffen der Botschafter den Präsentiermarsch spielte, während für die Gesandten und die Geschäftsträger das Spiel gerührt wurde.

Zu diesem Staatsakt, der wie alljährlich im großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten" stattfand, waren sämtliche 53 in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger erschienen, um dem Führer ihre und ihrer Staaten Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Führers und Reichskanzlers des Deutschen Reiches für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen.

Der Führer betrat um 12 Uhr den Saal, in dem das Diplomatische Korps bereits Aufstellung genommen hatte. In seiner Begleitung waren bei dem Empfang zugegen: der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre und Chefs der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, und der Reichskanzlei, Dr. Lammers, der zurzeit den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vertretende Ministerialdirektor Dr.

(Fortsetzung auf der 2. Seite)



Die Auffahrt der Diplomaten in der Wilhelmstraße zum Neujahrsempfang.

Marokko anlangt, so können wir uns vorstellen, daß man sich in London seine eigenen Gedanken über die Möglichkeit macht, Gibraltar gegenüber statt des spanischen plötzlich einen französischen Nachbarn auftauchen zu sehen.

Nach alledem kann man gespannt darauf sein, was nun weiter aus Paris kommen wird. Denn wenn etwas klar ist, so ist es das, daß das Frankreich der Volksfront kein Interesse daran hat, daß eine wirkliche Befreiung Spaniens von fremder Nichteinmischung, wie sie in den Noten aus Berlin und Rom gefordert worden ist, durch internationale Zusammenarbeit und Uebereinstimmung zustande gebracht wird. Wir müßten uns daher täuschen, wenn jetzt die Pariser Giftköche sich einmal zu der unter der Regierung Blum sonst so beliebt gewordenne Arbeitseinstellung entschließen würden. Giftköche halten von Streiks leider nichts. Sie sind von dem gefährlichen Drang besessen, ihre Rezepte zu verwerten, und wenn sie mit dem einen kein Glück haben, dann versuchen sie es mit einem andern. Es wäre ein Wunder, wenn man solche Beharrlichkeit auch in diesem Falle nicht bald aufs neue feststellen könnte.

#

Schuldbewußtes Schweigen in Paris.

Die deutschen Enthüllungen schlugen wie eine Bombe ein.

DNB **Berlin**, 11. Januar.

Der „Deutsche Dienst" berichtet aus Paris: Die Enthüllungen der deutschen Presse über die wahren Hintergründe der französischen Pressehetze gegen Deutschland wegen angeblicher Truppenlandungen in Marokko haben in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Ein großer Teil der Zeitungen schweigt betreten, und beim Quai d'Orsay herrschte Montag vormittag eine außerordentliche Aufregung und Geschäftigkeit. Die wenigen Zeitungen, die es überhaupt wagen, auf die deutschen Enthüllungen über die französischen Annexionsabsichten auf Spanisch-Marokko einzugehen, beschränken sich darauf, die Berliner Meldungen über die Enthüllungen als verleumderisch zu bezeichnen. Den Tatsachen vermögen sie jedoch keinerlei Argumente entgegenzusetzen. Man weist lediglich auf einen für die nächste Zeit erwarteten Besuch Dr. Schachts in Paris hin und meint, daß die deutsche Antwort auf die französische Pressehetze keine gute Begleitmusik zu dem Besuch sein werde. Offenbar verlangt man in Paris, daß Deutschland sich die tollsten Betrugsmanöver, die übelste Brunnenvergiftung und die gemeinste Hetze und Verleumdung widerspruchslos gefallen lassen soll, damit „die Atmosphäre nicht vergiftet werde". In einer typisch gallischen Unlogik nimmt aber diese französische Presse für sich selbst selbstverständlich das Recht in Anspruch, Deutschland so viel und so oft zu verleumden, als es den Hintermännern dieser Pressemeute gefällt.

Auf die Spitze treibt der Berliner Vertreter des „Journal" seine Betrachtungen: „. . . Frankreich oder wenigstens das amtliche Frankreich werde von der deutschen Presse jetzt in den Schmutz gezogen, weil es eine Gefahr aufgezeigt habe, die die Vertreter Frankreichs natürlich für eine Tatsache halten."

Der Berichterstatter des „Journal" vergißt dabei, daß die französische Presse es ist, die das amtliche Deutschland wieder einmal seit Wochen in den Schmutz zieht, die dem Führer, also dem deutschen Staatsoberhaupt, zu Weihnachten und zu Neujahr die Abhaltung geheimer Konferenzen auf dem Obersalzberg andichtete, deren Zweck angeblich die Herbeiführung kriegerischer Verwicklungen sein sollte. Gleichzeitig versucht er den Eindruck zu erwecken, als ob die genannten französischen Kreise ernstlich an die deutschen Truppenlandungen in Marokko glaubten, um im gleichen Atemzuge der deutschen Seite den Glauben an die Richtigkeit der französischen Absichten auf Marokko abzustreiten. Er vergißt dabei weiter, daß die französische Presse nicht in der Lage gewesen ist, auch nur den Schein eines Beweises für die französischen Behauptungen zu erbringen, die auch von englischer Seite sofort als Märchen abgetan worden sind, während er nicht wird bestreiten können, daß Frankreich bereits umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen hat, die nur eine Deutung zulassen: den Willen, in Marokko militärisch einzugreifen. Denn die französischen Truppenzusammenziehungen in Französisch-Marokko, die Zusammenziehung der Flotte in marokkanischen Gewässern und der Schritt der französischen Regierung beim spanischen Oberkommissar in Marokko, der von der französischen Presse ausdrücklich als letzte Warnung bezeichnet worden ist, sind durch nichts mehr hinwegzudiskutieren. Und das Blatt des französischen Ministerpräsidenten Léon Blum, der „Populaire", hat ja selbst geschrieben, die Vorgänge würden „hoffentlich in Frankreich jene psychologische Reaktion auslösen, die bisher weder durch die Zerstörung von Madrid noch durch die etwaige Gefahr eines Sieges der Truppen Francos ausgelöst worden sei". Dieser Satz kann nur so verstanden werden, daß der „Populaire" nunmehr hofft, die Lügen von deutschen Truppenlandungen in Marokko würden jetzt durch die Aufpeitschung der Stimmung der französischen Bevölkerung der französischen Regierung die Möglichkeit zum militärischen Eingreifen geben.

Man darf darauf gespannt sein, welche neuen Märchen man sich nunmehr nach der Ueberwindung des Schreckmomentes in Paris ausdenken wird.

Die rote Lügenfabrik in Tanger.

DNB **Paris**, 11. Januar.

Der „Jour" veröffentlicht den Bericht eines Sonderberichterstatters, der eine fast dreiwöchige Reise durch Spanisch-Marokko gemacht hat. Dieser Bericht ist insofern interessant, weil eingangs sofort alle die phantastischen Meldungen der französischen Linkspresse über deutsche und italienische Truppenlandungen Lügen gestraft werden.

Der Berichterstatter erzählt, daß die gleichen Leute in Tanger, die ihm diese unglaublichen Märchen aufgetischt hätten, täglich die französischen Nachrichtenbüros besuchten. Ihnen seien jene Meldungen zuzuschreiben, die von diesen Nachrichtenagenturen und großen französischen Zeitungen über die Lage in Marokko gebracht würden. Diese „Informatoren" aber bekämen ihre Meldungen von dem roten spanischen „Konsulat" in Tanger, das bekanntlich den Bolschewisten treu ergeben sei. So erkläre sich alles.

Der Korrespondent berichtet dann über seine Reise selbst. Er sei mehrere Tage in Tetuan, Ceuta und Larrasch gewesen. Nirgends habe er auch nur einen einzigen ausländischen Soldaten gesehen. Wenn es so viele dort gegeben hätte, wie berichtet wurde, dann hätte man sie doch irgendwo sehen müssen. Es sei völlig unmöglich, solche großen Truppenansammlungen, wie angeblich vorhanden sein sollten, zu verstecken. Er habe außerdem mehrere Male dem Entladen deutscher Handelsschiffe zugesehen, niemals habe er dabei etwas Auffälliges beobachten können.

Der Sonderberichterstatter des „Jour" erklärt schließlich, daß er nur wenige Deutsche in Spanisch-Marokko angetroffen habe, in erster Linie Handelsvertreter, deren Zahl aber auch gering sei. Wenn man behaupte, daß Deutschland oder Italien Absichten auf Spanisch-Marokko hätten, so täusche man sich gewaltig.

„Ein Alibi für eigene dunkle Pläne"

Italien und das französische Ablenkungsmanöver.

▲ **Rom**, 10. Januar.

Die Sensationsmeldungen der französischen Presse über angebliche deutsche Abgesandte in Spanisch-Marokko werden von den Pariser Korrespondenten der römischen Blätter als Fantasieprodukte und als „deutschfeindliche Manöver Frankreichs" bezeichnet. „Populo di Roma" läßt sich aus Paris berichten, daß diese Ablenkungsmanöver ein immer größeres Ausmaß anzunehmen scheinen. Man frage sich, schreibt das Blatt, ob die Uebertreibungen, die man über eine deutsche Infiltration in Marokko ausstreue, nicht einfach ein Alibi seien, um die bisher versäumte Zeit einzuholen und unter dem Vorwand, in Spanisch-Marokko „die Ordnung aufrechtzuerhalten", einen Einfluß auf die Zone zu gewinnen, nach welcher man bereits schon längst schiele, was aber bisher Spanien sogar in den kritischsten Monaten nicht erlaubt habe. Sicher aber sei jedenfalls, daß sich in Frankreich plötzlich ein gewisser Betätigungsdrang zu neuen Initiativen rege, den man dort hoffe, England durch das Schreckgespenst Agadirs noch beizeiten vom deutsch-italienischen Konzert wegzuziehen und wieder nach Frankreich hinzulocken, ungeachtet der Fehler, die letzteres begangen habe. Jedoch habe man keinen Grund, diese Angelegenheit zu dramatisieren; im Gegenteil, es sei Aufgabe und Pflicht der Presse, gerade in solchen Augenblicken die Ereignisse in ihrer wahren Bedeutung und Tragweite darzustellen, indem man sie aller gewollten tendenziösen Ausschmückung entkleide. Keinesfalls dürfe man aber erlauben, schreibt „Popolo di Roma", daß der um Spanisch-Marokko vollführte Lärm zum Vorwand benutzt werde, um die Besprechungen über die Nichteinmischung und das Problem der Freiwilligen aus dem Gesichtsfeld heraus in den Hintergrund zu rücken.

Deutschlands Dienst am Frieden der Welt.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Gaus, der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, der Ministerdirektor der Präsidialkanzlei, Dr. Doehle, der persönliche Referent des Führers, Ministerialdirigent Dr. Meerwald, der Referent für auswärtige Angelegenheiten der Präsidialkanzlei, Ministerialrat Kiewitz, der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Oberstleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Heeres, Hoßbach, und der stellv. Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Dr. Mey.

Da der Doyen des Diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius, zurzeit erkrankt ist, richtete als Wortführer des Diplomatischen Korps in seiner Eigenschaft als rangältester Missionschef

der Botschafter Frankreichs, Francois-Poncet, an den deutschen Reichskanzler eine Ansprache,

deren Uebersetzung wie folgt lautet:

„An Stelle Seiner Exzellenz des Apostolischen Nuntius, der durch Krankheit zu Hause festgehalten ist und dem wir alle unsere Wünsche für baldige Genesung entbieten, beehre ich mich, folgende Ansprache, die unser Doyen vorbereitet hatte, zur Verlesung zu bringen:

Herr deutscher Reichskanzler!

Die bei Ihrer Nation akkreditierten Mitglieder des Diplomatischen Korps danken Eurer Exzellenz lebhaft dafür, daß Sie ihnen Gelegenheit geben, Ihnen ihre Wünsche darzubringen.

Zu Beginn eines Jahres, das so beladen ist mit Beunruhigung und Sorgen, ist es tröstlich, daß wir uns freundschaftlich versammeln, der Hoffnung in unseren Herzen Raum geben und dem glühenden Wunsch Ausdruck verleihen können, gemeinsam an einer besseren Zukunft für die Völker zu arbeiten.

Möge dieses Jahr von Gott gesegnet sein und endlich allen Volksschichten, und unter ihnen vor allem den ärmsten, Wohlergehen bringen; möge es sich bei allen Völkern durch einen moralischen Aufstieg auszeichnen, der fest verwurzelt ist in den ewigen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit, den wahren Garanten der sozialen Ordnung und der internationalen Ruhe. Kurz, möge im neuen Jahr zwischen allen Nationen, und innerhalb jeder einzelnen, wirklich Friede herrschen.

Exzellenz! Diesen allgemeinen Wünschen, die der ganzen Welt und damit auch Deutschland gelten, möchten wir noch einen ganz besonderen Wunsch für Ihr Land hinzufügen. Möge Deutschland in diesem neuen Jahre, dank seiner Anstrengungen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet, seinem Volke einen immer größeren Wohlstand sichern und in immer stärkerem Maße zum fest begründeten und allgemeinen Frieden Europas und der Welt beitragen, in dem die edelsten Herzen das Ziel ihrer Bestrebungen sehen und der der eigentliche Zweck unserer Mission ist.

Wollen Ew. Exzellenz auch die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Glück entgegennehmen, die wir heute im Namen unserer Staatsoberhäupter und in unserem eigenen Namen aussprechen."

Der deutsche Reichskanzler erwiderte

darauf mit folgenden Worten:

Herr Botschafter!

Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Ew. Exzellenz im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäuper mir und dem deutschen Volke zum neuen Jahre dargebracht haben. Ich bedauere von Herzen, daß es Seiner Exzellenz dem Apostolischen Nuntius infolge ernstlicher Erkrankung nicht möglich ist, am heutigen Neujahrsempfang teilzunehmen. Ich schließe mich, Herr Botschafter, Ihren Wünschen für seine baldige Genesung an.

In tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit segnete, kann Deutschland mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Es ist unseren Bemühungen gelungen, im inneren harten Daseinskampf unseres Volkes große Erfolge zu erzielen, seiner Stellung in der Welt aber jene Rechte zu sichern, wie sie allen großen Nationen zukommen. Am meisten aber empfinden wir Genugtuung darüber, daß es uns gelungen ist, die so viele Völker hart bedrückende Not der Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zu mildern und damit zahlreiche Volksgenossen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch wieder aus dem Tiefstand der Bedrückung, ja Verzweiflung emporzuheben.

Wir sind entschlossen, im neuen Jahre dieses Werk mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn wir zu diesem Zweck die wirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes weiter erhöhen und sichern, dann geschieht es nicht, um uns von der Umwelt abzuschließen, sondern in der Ueberzeugung, daß sich eine wirklich gesunde Weltwirtschaft nur aufbauen kann auf gesunden Einzelwirtschaften und daß überhaupt die Lösung der Weltwirtschaftskrise in erster Linie ihren Ausgang nehmen muß von der Lösung der politischen und wirtschaftlichen inneren Krise der einzelnen Völker.

Indem wir uns bemühen, das deutsche Volk politisch, moralisch und wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, sichern wir nicht nur damit die eigene Zukunft, sondern wir dienen damit unserer Ueberzeugung nach auch der übrigen Welt. Denn dieses Bollwerk einer wahrhaft europäischen Kultur und einer starken sozialen Gerechtigkeit wird ein zuverlässigeres Element der europäischen Ordnung und des Friedens sein als ein turbulenter, von vielen Meinungen zerrissener und wirtschaftlich leidender Staat. Wir tragen damit bei zur Behebung jener Sorgen und jener Beunruhigung, von der mit Recht auch Sie, Herr Botschafter, gesprochen haben.

Ich habe die Hoffnung, daß dieses unser ehrliches Wollen, durch unsere Mitarbeit einen bedeutsamen Anteil zum Fortschritt aller Völker zu leisten, in steigendem Maße Verständnis bei den anderen Regierungen finden wird. Denn die Sorgen der Gegenwart sollen für alle Völker Mahnung und Ansporn sein, die Gefahren, die dem Frieden und damit der Entwicklung Europas drohen, rechtzeitig zu erkennen, um entschlossen auf eine wahrhafte Völkerverständigung und Völkerversöhnung hinzuarbeiten, die allen Ländern die Ermöglichung ihrer wirtschaftlichen eigenen Existenz und damit die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt und den Fortschritt der ganzen Menschheit geben.

In der Hoffnung, daß das neue Jahr uns diesem Ziel näherbringen möge, spreche ich Ihnen, Herr Botschafter, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Nach dieser Ansprache begrüßte der Führer und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen den stellv. Doyen und die im Halbkreis nach ihrer Rangfolge stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln mit Händedruck und nahm ihre persönlichen Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften. Nachdem der Führer sich von den Diplomaten verabschiedet und mit seiner Begleitung zurückgezogen hatte, verließen die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten". Die Ehrenkompagnie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die gleichen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei ihrer Ankunft.

Aus Anlaß dieser Empfänge hatten sich in der Wilhelmstraße zahlreiche Zuschauer angesammelt, die mit freundlichem Interesse die An- und Abfahrt der Besucher verfolgten. Als nach Abschluß des Staatsaktes der Führer und Reichskanzler auf einem Balkon erschien, wurde er von der wartenden Menge jubelnd begrüßt. Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei.

Unter Führung ihres Kompagnie-Chefs, Hauptmann Krüger, war die Ehrenkompagnie inzwischen aus dem Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" abgerückt und hatte in der Wilhelmstraße gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung genommen. Dort schritt der Führer in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, und des Kommandeurs des Wachregimentes, Oberst von Alten, die Front der Ehrenkompagnie ab. Hieran schloß sich ein Vorbeimarsch vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem auch bei dieser Gelegenheit von den Massen auf dem Wilhelmplatz herzliche Kundgebungen bereitet wurden.

Nach dem Vorbeimarsch grüßte der Führer wieder mit erhobener Rechten nach allen Seiten und dankte für die überaus herzliche Begrüßung. Immer wieder kam die Liebe und Verehrung der Massen für den Führer und ihre Begeisterung über das prächtige militärische Schauspiel in brausenden Heilrufe nzum Ausdruck. Und auch, nachdem der Führer wieder die Reichskanzlei betreten hatte, harrten die Tausende noch immer auf dem Wilhlm-Platz aus.

Der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei.

Die Ausdauer der seit den Morgenstunden wartenden Menschenmenge, die immer wieder stürmisch den Führer zu sehen verlangte, wurde auch tasächlich wenige Minuten nach Schluß der militärischen Feierlichkeiten noch einmal belohnt. Wenige Minuten nach ½2 Uhr erschien der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei und dankte nochmals nach allen Seiten mit dem Deutschen Gruß für die begeisterten Huldigungen der Berliner Bevölkerung. Minutenlang jubelten die Berliner jetzt noch einmal dem Führer zu, um dann endgültig den Wilhelm-Platz zu räumen.

Neujahrsglückwünsche der Halloren für Dr. Goebbels.

DNB **Berlin**, 11. Januar.

Nach dem Empfang beim Führer statteten die Halloren auch Reichsminister Dr. Goebbels ihren Besuch ab, um ihm in ihrer althergebrachten Form die Glückwünsche für das Jahr 1937 zu überbringen.

Mit Segenswünschen für das Wohlergehen des Ministers und seiner Familie verband der Wortführer die Hoffnung, daß Dr. Goebbels auch im neuen Jahr in unverminderter Arbeitskraft zum Wohle für Volk und Vaterland schaffen möge.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Abgesandten der Salzwirker-Brüderschaft herzlich mit dem Wunsche, sie noch recht viele Jahre in den Tagen der Neujahrswende brgrüßen und ihnen und ihren Familien seine besten Wünsche für das neue Jahr aussprechen zu können.

Weitere Maßnahmen zur Sicherung der Brotversorgung.

Verfütterung von zugekauftem Roggen oder Weizen verboten.

DNB **Berlin**, 11. Januar.

Deutschland ist in seiner Brotversorgung vom Ausland unabhängig, solange die Landwirtschaft ihre Pflicht tut und das ihr auferlegte Ablieferungssoll an Brotgetreide pünktlich und gewissenhaft erfüllt. 30 v. H. des Jahresablieferungssolls an Roggen und Weizen mußten bis zum 15. Oktober 1936 geliefert werden. Das ist geschehen. Manche Landesbauernschaften haben sogar mehr als die vorgeschriebene Rate abgeliefert. Nur einzelne Gebiete, in denen die Ernte schlecht war, haben ihr Soll nicht ganz erfüllt. Weitere 30 v. H. des Jahresablieferungssolls waren bis zum 31. Dezember 1936 zu erfüllen. Mehrere Landesbauernschaften haben dies bereits bis Anfang Dezember getan. Das Gesamtergebnis der Ablieferung bis zum 31. Dezember liegt noch nicht vor. Die Landwirtschaft ist sich demnach, von Ausnahmen abgesehen, ihrer Pflicht durchaus bewußt. Das Bewußtsein der Verantwortung für die Brotversorgung des deutschen Volkes darf jedoch in der Landwirtschaft trotz der bisherigen befriedigenden Leistungen keinesfalls eher erlahmen, als bis das Ablieferungssoll restlos erfüllt worden ist. Wenn die in den letzten Jahren durch die Erzeugungsschlacht erreichte Unabhängigkeit unserer Brotversorgung vom Auslande nicht gefährdet werden soll, kommt nunmehr alles darauf an, den verbliebenen Rest des Ablieferungssolls bis Ende Februar 1937 ebenso pünktlich und vollständig zu erfüllen, wie dies bei den ersten Raten der Ablieferungspflicht bisher im allgemeinen der Fall war. Um dem Rechnung zu tragen, hat der Reichsbauernführer angeordnet, daß die Ortsbauernführer Listen anlegen, in die sich aus freiem Willen diejenigen Bauern und Landwirte eintragen können, die sich verpflichten wollen, nicht nur ihr Lieferungssoll pünktlich zu erfüllen, sondern darüber hinaus noch zusätzliche Mengen von Brotgetreide abzuliefern. Es besteht kein Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft hierbei die Nation nicht im Stich lassen wird. Sie wird sich auf diesem Gebiet genau so einsetzen, wie sie es in der Erzeugungsschlacht bereits seit 1934 mit großer Hingabe tut.

Um sicherzustellen, daß alle ohne Unterschied ihre Pflicht erfüllen, auch diejenigen, die im Gegensatz zu der großen Mehrheit des Landvolkes aus Unkenntnis ihrer Verantwortung oder aus Pflichtvergessenheit nicht ihrem Ablieferungssoll entsprechend Roggen und Weizen zum Verkauf bringen, wird in jeder Gemeinde ein Sachverständigenausschuß gebildet, der die Aufgabe hat, an Ort und Stelle festzustellen, aus welchem Grunde im Einzelfall das Ablieferungssoll nicht erfüllt worden ist. Dieser Ausschuß hat ferner gegebenenfalls das Erforderliche zu veranlassen, um die Erfüllung des Ablieferungssolls zu erreichen.

Ferner wird durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers allen Tierhaltern die Verfütterung von zugekauftem Roggen oder Weizen oder Erzeugnissen hieraus verboten. Bei den Deputatempfängern wird der Reichsnährstand dahin wirken, daß die Deputate künftig nur in dem Umfang in Roggen oder Weizen geliefert werden, in dem die Deputatempfänger diese Getreidearten für ihre eigene Ernährung benötigen. Auch der Handel von Roggen und Weizen zu Futterzwecken wird verboten.

Für die Geflügelhaltungen, die auf Grund dieses Verbotes keinen zugekauften Weizen mehr verfüttern dürfen, wird durch die Reichsstelle für Getreide im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten Mais zur Verfügung gestellt werden. Auch sonst werden durch die Reichsstelle im Benehmen mit dem Reichsnährstand demnächst größere Mengen von Futtermitteln über die Landesbauernschaft verteilt werden, um zu erreichen, daß über das Ablieferungssoll hinaus noch Roggen und Weizen abgeliefert wird; bei dieser Verteilung sollen in erster Linie die Bauern und Landwirte berücksichtigt werden, die ihr Ablieferungssoll pünktlich und vollständig erfüllt und sich in die erwähnte Liste eingetragen haben. Die zuzuteilenden Getreidemengen sollen dabei hauptsächlich in die Gebiete gehen, in denen gleichzeitig Roggenanbau und Schweinemast betrieben werden.

Hermann Görings 44. Geburtstag.

Berlin, 11. Januar.

Zum Geburtstage des Ministerpräsidenten Göring schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz u. a.:

„Wenn Pg. Hermann Göring am 12. Januar seinen 44. Geburtstag begeht, der den Alltag seines rastlosen und verantwortungsschweren Schaffens für Deutschlands Zukunft nicht unterbricht, dann werden alle Kreise des deutschen Volkes dieses Mannes gedenken.

Der größte Auftrag, den das nationalsozialistische Deutschland zu vergeben hat, wurde vom Führer diesem Manne der unbedingten Treue, des unbeugsamen Willens und der harten Entschlossenheit in die Hand gelegt: Die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes, der unserem Volk nach der Wiedererringung der Freiheit und der Ehre — in der der Name des Kämpfers Göring ebenso unlösbar ist wie im Sieg der Bewegung um die Macht — die wirtschaftliche Freiheit und Unabhängigkeit erobern wird. Die ganze Größe seiner Leistung für unsere Nation, die nicht müde werdende Kraft seiner Bereitschaft und die gewaltige Verantwortung seiner neuen Aufgabe wird am Geburtstage des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan als Vorbild des Handelns vor uns stehen, leuchtend wie sein Wille, der vor dem Wohl und Glück Deutschlands kein hinderndes „Unmöglich" kennt.

In seiner Neujahrsparole hat Pg. Göring sein Bekenntnis zum äußersten Krafteinsatz aller in die Worte gelegt „Mit voller Kraft voraus!" Sie stehen auch über dem 12. Januar, an dem der Glückwunsch des deutschen Volkes in der stummen Verpflichtung eines jeden vor sich selbst liegt, freudig und freiwillig an seinem Platz und zu seinem Teil im Kampf um die Sicherung und Vollendung des nationalsozialistischen Werkes seinen Mann zu stehen und sich den Befehl zu geben, dessen Erfüllung Hermann Göring im Namen des Führers vom deutschen Volke fordert.

Dieser Glückwunsch ist nationalsozialistisch, wie der Mann, dem er gilt. In ihm liegt das allein Gültige, für das der, der ihn empfängt, Bürge und Vorbild ist: Die Tat, die Mitarbeit. Keine Aufgabe ist größer und stolzer als die unbedingte, leidenschaftliche, uneigennützige und kompromißlose Pflichterfüllung. Keine Gabe ist deshalb größer für einen, dem eine schicksalsschwere Pflicht übertragen wurde, als das Geschenk der tätigen Mitarbeit unter Einsatz aller Schaffenskraft, wie und wann sie auch verlangt werde.

Ein neues wichtiges Ziel erreicht.

DNB. **Salamanca**, 11. Januar.

Am Sonntag stellten an der Madrider Front die nationalen Streitkräfte, die von der nach La Coruna führenden Landstraße über Cuesta de las Perdices hinaus vordrangen, zum ersten Mal die Verbindung mit den in der Universitätsstadt liegenden nationalen Truppenteilen her. Hiermit ist ein großes Ziel erreicht. Die nationalen Stellungen in der Universitätsstadt, auf denen wochenlang das heftigste Feuer der Bolschewisten lag, sind jetzt um mehrere Kilometer nach Norden und Nordwesten verlängert.

Nach Meldungen nationaler Beobachtungsflieger schreitet die Räumung der Orte Escorial und Guadalajara durch die Roten fort.

Bezeichnend für die Lage und die Verfassung der Bolschewisten in Madrid ist ein Aufruf des Leiters des sogenannten Bolschewistischen Verteidigungsausschusses. Darin werden alle „wehrfähigen" Frauen (!!) zur Teilnahme an den Kämpfen aufgefordert. In dem Aufruf wird ferner erklärt, daß die Angehörigen der roten Milizen „dafür verantwortlich gemacht werden, wenn diese zurückweichen". (!!)

Der Arzt im nationalsozialistischen Staat.

Ausführungen des Reichsärzteführers.

DNB. **Weimar**, 11. Januar.

Anläßlich der Einweihung des Thüringer Aerztehauses hielt Reichsärzteführer Dr Wagner in der Weimarhalle eine Rede, in der er die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres festlegte. Er führte u. a. aus:

Als im Jahre 1933 Nationalsozialisten die Führung auf dem Gebiete des Gesundheitswesens übernahmen, galt es, erst einmal mit alten Begriffen zu brechen. Man glaubte, es sei alles gleich, was Menschenantlitz trägt und verkündete das „Recht auf den eigenen Körper". Die Leitung des Gesundheitswesens lag in Händen von Verwaltungsjuristen, das A und O der ärztlichen Standespolitik waren Wirtschaftsfragen.

Wohl kannte man neben dem Begriff der Fürsorge auch bereits den Begriff der Vorsorge, jedoch war dieser nicht Allgemeingut.

Der nationalsozialistische Staat geht nicht vom Einzelmenschen aus, sondern sieht das Volk in seiner Gesamtheit. Die ärztliche Führung mußte deshalb an die Stelle der Individualhygiene die Rassenhygiene setzen. Dem Schutz von Blut und Rasse müssen alle anderen Fragen untergeordnet werden.

Diese Politik findet noch manchmal Gegner. Einerseits sind es bequeme und denkfaule Bürger, die nicht aus ihrer Ruhe gestört werden wollen, zum anderen Teil sind es bestimmte Wissenschaftler, die immer noch nicht einsehen wollen, daß auch die Grundlage der Wissenschaft die Weltanschauung sein muß. Der dritte Gegner sind diejenigen, die da sagen, ihr Reich sei „nicht von dieser Welt". Wir haben, erklärte Dr. Wagner, nur den einen Wunsch, daß sie diesen Satz endlich ein Mal in die Praxis umsetzen.

Drei Dinge machten uns besondere Sorge. Es waren der Rückgang der Bevölkerungszahlen, die Vermischung mit fremdem Blute und die falsche Auslese. Der weiteren Vermischung mit fremdem Blut ist durch die Nürnberger Gesetze Einhalt geboten. Wir haben heute 500 000 Juden, 200 000 Halbjuden und 100 000 Vierteljuden. Schon in der nächsten Generation werden wir keine Halbjuden mehr haben. Viele von diesen sterben ohne Kinder, aber die anderen Kinder werden Vierteljuden sein, für die die Ehegenehmigung eingeführt ist. Auch gegen diese Regelung haben bestimmte Kreise Stellung genommen und ihre Einführung als unchristlich bezeichnet. Aber es ist bestimmt nicht unchristlicher, für einige Tausend Vierteljuden einen Ehegenehmigungszwang einzuführen, als von Hunderttausenden gesunder Männer das Zölibat zu verlangen.

Dem weiteren Aufwachsen des Kranken und Ungesunden, das bereits das Gute und Gesunde zu überwuchern drohte, haben wir durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses Widerstand entgegengesetzt. Dieses Gesetz legt aber dem Arzt ungeheure Verantwortung auf. Er muß, bevor er den Antrag auf Sterilisation stellt, sich immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, daß der zeugungsfähige Mensch das kostbarste Gut unseres Volkes ist.

Er soll den Menschen nicht nach irgendwelchen Intelligenzprüfungen beurteilen. Das Kriterium kann immer nur sein, wie sich der Mensch auf seinem Posten im Leben bewährt. Der Arzt soll nicht immer nur nach der Minderwertigkeit fragen, sondern er soll das Positive sehen und so den Stolz des Deutschen auf Familie und Sippe stärken.

Im Vordergrunde der Gesundheitsführung stehen aber nicht diese negativen Maßnahmen. Im Vordergrund müssen die positiven Maßnahmen für den Menschen stehen. Welche Aufgaben hier noch zu lösen sind, das sehen wir, wenn wir bedenken, daß die Erhöhung der Altersgrenze nur ein Scheinerfolg ist. Von den Menschen, die durch die Invalidenversicherung entschädigt werden, sind 50 Prozent vorzeitig invalide geworden, d. h. vor ihrem 65. Lebensjahr. Wir sehen heute den Arbeitsknick bereits im 40. Lebensjahr beim Manne und im 30. Lebensjahr bei der Frau. Der vom Führer verkündete Vierjahresplan kann aber nur erfüllt werden, wenn es gelingt, die Arbeitskraft des deutschen Facharbeiters länger als bisher zu erhalten.

Bereits im Vorjahre haben wir zu diesem Zwecke zwei Jahrgänge schaffender deutscher Menschen untersucht. Das waren 2 500 000 Menschen. Die Durchführung dieser Untersuchungen in noch größerem Maßstab ist bereits für das jetzt vor uns liegende Jahr gesichert. Auch Betriebsärzte werden wir in absehbarer Zeit in größerem Umfange einsetzen können. Diese Aerzte sollen nicht Gesundheitspolizisten innerhalb der Betriebe sein. Sie können ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie das Vertrauen der Betriebsgefolgschaft besitzen. Ueberhaupt wird die Herstellung des Vertrauens zwischen dem Arzt und dem Menschen, wie es einmal der gute Hausarzt besaß, eine der wesentlichen Zukunftsaufgaben sein, die nur dann von Erfolg sein kann, wenn jeder Arzt sein Arzttum richtig sieht. Arzttum ist Dienst am Volke. Gerade die jetzige Generation hat ihren Beruf oft nicht richtig gesehen. Anders ist es nicht zu verstehen, daß es oft schwer ist, genügend Aerzte für das Land zu bekommen. In Zukunft wird jeder Arzt ein Jahr lang eine Landpraxis nachweisen müssen. Auch der Spezialarzt, denn auch er soll immer den ganzen Menschen sehen, und nicht nur den kranken Einzelmenschen, sondern das ganze Volk und hinter diesem Volke den ewigen Blutstrom.

Neue Wege der bildenden Kunst.

Rosenberg bei der Eröffnung der Wilhelm-Petersen-Ausstellung.

£ **Berlin**, 9. Januar.

Samstagmittag wurde die Wilhelm-Petersen-Ausstellung, die die NS-Kulturgemeinde gemeinsam mit der Nordischen Gesellschaft veranstaltet, Ausstellungsgebäude Tiergartenstraße feierlich eröffnet. Nach einer musikalischen Einleitung sprach Reichsleiter Rosenberg. „Die NS-Kulturgemeinde und wir alle haben uns nicht damit begnügt," so führte er u. a. aus, „uns nur theoretisch mit den Fragen der Kunst auseinanderzusetzen, sondern haben die fördernde und gestaltende Tat begonnen. Zu Beginn dieses Jahres darf ich bei Rückschau einer fast dreijährigen Arbeit auf dem Gebiet der bildenden Kunst mit Genugtuung feststellen, daß trotz vieler Schwierigkeiten, trotz der Tatsache, daß ein in unserem Lebensgefühl heranwachsendes neues Geschlecht noch nicht entstanden ist, wir doch mutspendend haben arbeiten können. Nach der ersten Ausstellung, „Die Auslese", sind wir zu einem anderen als sonst üblichen Ausstellungsprinzip übergegangen. Wir haben nicht planlos Hunderte von Malern nebeneinander in unendlicher Reihenfolge ausgestellt, sondern sind von einem Thema ausgegangen. So sind der ersten Ausstellung gefolgt: eine Ausstellung über „Seefahrt und Kunst", eine, die das Thema „Deutscher Wald" behandelte, eine dritte: „Deutsche Städtebilder" und zuletzt eine Ausstellung „Lob der Arbeit." Hier wurden jene Künstler ausgewählt, die die Arbeit als notwendiges schöpferisches Element unseres Lebens begreifen. Diese in Berlin gezeigten Ausstellungen haben dann eine Reise angetreten nach vielen deutschen Städten. Mit diesen Ausstellungen haben im Reich etwa hundert andere stattgefunden, die mehr dem unmittelbaren heimatlichen Schaffen gewidmet waren."

In seinen weiteren Ausführungen betonte Rosenberg: „Manche anderen Veranstalter haben in diesem Jahre so getan, als ob keine nationalsozialistische Revolution durch Deutschland gegangen sei. Sie haben Jahr für Jahr krampfhaft die alten Größen von früher wieder ausgestellt und von jüngeren Künstlern jene, die sich seit dem Verfall, sei es von der Fremdheit der Menschen von ehemals, nicht freimachen konnten. Neben diesen haben in Berlin bestimmt auch gute Ausstellungen stattgefunden, die wir immer wärmstens gefördert haben; aber wir dürfen wohl sagen, daß erst die planvolle Arbeit der NS-Kulturgemeinde einem neuen Gehalt Raum geschafft und neue Themen für eine kommende Arbeit gestellt hat. Inmitten dieses Wirkens ist uns dann u. a. ein junger Künstler aufgefallen, dessen Werke wir heute gesammelt ausstellen. Wir haben ihm in diesem Jahre alle mögliche Förderung zuteil werden lassen, weil wir in Wilhelm Petersen eine so ausgeprägte und der inneren Haltung unserer Bewegung so entsprechende Form der Anschauung feststellten, daß es uns als Pflicht erschien, diesem starken Talent zu dauernder Betätigung zu verhelfen.

Wir glauben, jeder, der diese Sammlung mit aufmerksamem Auge betrachtet, wird feststellen können, daß hier aus einem inneren Persönlichkeitswert und sicherstem bildnerischem Instinkt ein ganz neues Menschengeschlecht geformt wurde, das zwar in den großen Liedern und Dramen des deutschen Volkes lebendig ist, seine bildhafte Darstellung in neuerer Zeit aber nicht gefunden hat. Die nationalsozialistische Bewegung konnte nicht vorübergehen an den geradezu beschämenden Vorstellungen, die sich das 19. Jahrhundert vom germanischen Menschen und germanischen Wesen gemacht hat. Die Vorgeschichtsforschung und die Rassenkunde haben hier das ganz muffige Theater-Germanentum innerlich überwunden und Wilhelm Petersen hat für den Reichsbund für deutsche Vorgeschichte eine große Arbeit geleistet, indem er auf Grund einwandfreier Funde Menschen und Leben dieses Germanentums aus frühester Zeit mit sicherem Stift wiederherstellte. Damit sind also jene furchtbaren Gestalten verschwunden, die manchem germanischen Drama auf der Bühne einen Stich ins Lächerliche gaben. Wir empfehlen deshalb Petersens Werke allen Bühnenbildnern und Regisseuren zu eingehendem Studium, wenn sie germanische Dramen behandeln wollen. Ich hoffe, daß neben Wilhelm Petersen sich in Deutschland noch viele ebenso eigenartige und instinktsichere Maler finden werden, um das Erbe unserer Tage in echter Form Ueberlieferung für kommende Geschlechter werden zu lassen. Mit diesem Wunsche eröffne ich hiermit die Sonderausstellung der Werke des schleswig-holsteinischen Malers und Bildhauers Wilhelm Petersen."

Trotz Verbot weiter Freiwilligenwerbung in England.

£ **London**, 11. Januar.

Für die Aktivität, die die englischen Linkskreise auf dem Gebiet der Freiwilligenwerbung für das rote Spanien entfalten, ist die Erklärung bezeichnend, die ein Mitglied der Nationalexekutive der Unabhängigen Arbeiterpartei einem Pressevertreter gegenüber gab. Der Betreffende betonte dabei, daß die erste Gruppe von Freiwilligen voraussichtlich jetzt schon in Frankreich sei und gab unmißverständlich der Hoffnung Ausdruck, daß die „Freiwilligen" auch noch spanischen Boden erreichen, ehe Frankreich ähnliche Bestimmungen erläßt wie England. Besonders aufschlußreich ist weiter die ausdrückliche Erklärung dieses Mitgliedes der Unabhängigen Arbeiterpartei, daß es die Absicht der englischen linksradikalen Kreise sei, weitere Kräfte nach Spanien zu schicken.

Wie wenig die englischen Kommunisten sich bis jetzt an das Verbot der englischen Regierung halten wollen, am spanischen Bürgerkrieg teilzunehmen, zeigt eine Erklärung des Führers der Londoner Kommunistischen Partei, Bramley, die dieser vor seinen Anhängern abgab. Es heißt darin u. a.: Unsere Antwort auf das Verbot ist, daß für jeden fremden Soldaten, der in Spanien gelandet wird, wir unsererseits beanspruchen, einen früheren englischen Soldaten zu schicken. Jeder Mann und Knabe mit militärischer Erfahrung soll sich der Internationalen Legion anschließen.

Im Anschluß an diese Erklärung forderte ein anderes Mitglied der Kommunistischen Partei die Anwesenden auf, sich sofort für die Internationale Legion zu melden. Man könne jedem einzelnen die Garantie geben, daß er spanischen Boden erreiche.

Frankreich will eigene Wege gehen.

DNB **Paris**, 11. Januar.

Nachdem die neue englische Note in der Freiwilligen Frage übergeben worden ist, führt Frankreich offensichtlich ein neues Manöver durch, um die Entsendung französischer Freiwilliger für die Roten in Spanien und den Durchschnittsverkehr für die angeworbenen Söldner der Spanien-Bolschewisten solange wie nur möglich durchführen zu lassen. Bisher hat man sich in Paris nicht genug darin tun können, die völlige Uebereinstimmung zwischen London und Paris in Ansichten wie Handlungen laut zu betonen. Jetzt will Frankreich plötzlich eigene Wege gehen. Es will England nicht darin folgen, sofort die Entsendung von Freiwilligen unmöglich zu machen. Vielmehr will man dafür erst ein vom Nichteinmischungsausschuß festgesetztes Datum abwarten. Nach den Meldungen der Presse, die bisher vorliegen, soll das vorgesehene Gesetz zwar der Kammer wahrscheinlich noch in dieser Woche vorgelegt werden. Es wird aber erst in Kraft treten, wenn auch alle anderen Mächte ähnliche Maßnahmen durchführen.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" macht einen Versuch, diese Haltung zu begründen. Die Begründung ist jedoch recht fadenscheinig. Es wird nämlich behauptet, Frankreich wolle nicht noch einmal eine ähnliche Situation wie zu Beginn des Krieges in Spanien erleben. Damals habe es nämlich drei bis vier Wochen vor anderen Mächten Maßnahmen verboten, die den Roten in Spanien hätten nützlich sein können.

Am klarsten wird das französische Verschleppungsmanöver in dem marxistischen „Populaire" erkennbar. Das Blatt erklärt nämlich, die französische Regierung werde das Verbot der Entsendung von Freiwilligen nicht durchführen, solange nicht eine solche Maßnahme gleichzeitig von Berlin und von Rom getroffen werde. Andererseits stehe dieses Verbot in engem Zusammenhang mit der Frage der Kontrolle. Falls nicht in kurzer Zeit ein wirkungsvolles Kontrollsystem organisiert werden könne, werde sich die französische Regierung voraussichtlich die notwendige Handlungsfreiheit vorbehalten. Heuchlerisch wird dabei gesagt, man wolle dadurch vermeiden, daß die Nichteinmischung von neuem zu einer Täuschung werde.

Rassenpolitische Beschlüsse in Rom.

Maßnahmen zum Schutz der weißen Rasse.

DNB **Rom**, 9. Januar.

Der italienische Ministerrat genehmigte den Haushaltplan. Ferner beschloß er auf Antrag Mussolinis, die enge Bindung zwischen Staat und Partei nach außen hin auch dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß der Generalsekretär der Faschistischen Partei von jetzt ab den Rang und die Befugnisse eines Ministers erhält. Seine im Parteistatut festgelegten Befugnisse werden dadurch nicht geändert.

Ein weiterer Beschluß betrifft den Schutz der weißen Rasse und das Verbot des Geschlechtsverkehrs zwischen Weißen und Farbigen. Der Staat wird Maßnahmen treffen, die, wie es in der amtlichen Mitteilung über den Ministerrat heißt, mehr als Warnung denn als Bestrafung gedacht sind, da die faschistische Regierung auf den Bürgerstolz und die politische Reife der Italiener in Ostafrika zählen könne.

Weitere Beschlüsse betreffen den Ausbau des Straßennetzes in Italienisch-Ostafrika und besonders die Erweiterung und Unterhaltung des Autostraßennetzes in Libyen, auf das nunmehr auch die Sonntagsruhe unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse ausgedehnt werden soll. Um die Leistungen und Fortschritte Italiens in seinen Kolonien zu zeigen, soll alle drei Jahre eine Kolonialausstellung stattfinden, erstmalig 1938.

Schließlich genehmigte der Ministerrat noch die in den letzten Wochen von Italien mit Deutschland, Schweden, Portugal, Brasilien und der Türkei getroffenen Vereinbarungen über den Handels- und Zahlungsverkehr.

Von den im italienischen Ministerrat gefaßten Beschlüssen greift der Direktor des „Giornale d'Italia" die zum Schutze der Rasse in den Gebieten des Imperiums getroffenen Maßnahmen als den wichtigsten Punkt heraus. In seinem ausführlichen Leitartikel heißt es darüber u. a., es handele sich vor allem darum, die in den Kolonien ansässigen Italiener vor dem zersetzenden Einfluß einer Rassenvermischung zu bewahren. Dieser Schutz sei nichts anderes als eine natürliche Weiterentwicklung der Bevölkerungspolitik Mussolinis, die nicht nur Zahl- und Leistungsfähigkeit der Italiener unversehrt erhalten wolle, sondern das Ziel verfolge, die wertvollen typischen körperlichen und geistigen Eigenschaften des italienischen Volkes zu erhalten und zu verbessern. Die Reinheit der Rasse sei wertvoll wie ein kostbares Metall oder ein Edelstein. Die vom Ministerrat zum Zweck des Rassenschutzes gefaßten Maßnahmen seien daher einschneidend und streng. Der außereheliche Verkehr eines Weißen mit einer Farbigen oder einer weißen Frau mit einem Farbigen werde als Verbrechen angesehen und mit Gefängnisstrafe geahndet. Die Ehe zwischen Weißen und Farbigen sei viel weniger häufig. Außerdem sei sie ein Sakrament, das den faschistischen Staat der die Lateranverträge unterzeichnet habe, zur Achtung des von der katholischen Kirche ohne Unterscheidung der Rasse vollzogenen Aktes verpflichte. Freilich könne man erwarten, daß die katholische Kirche nicht weniger als der faschistische Staat darum bemüht sein werde, in den Katholiken weißer Rasse den ursprünglichen geistigen Wert zu bewahren, der nie dem der Farbigen gleichen könne und der soviel zur Erhaltung des ungeheuren Werkes, das die Kirche in der Welt errichtete, beigetragen habe. Uebrigens werde man auch gegen Mischehen Zwangsmaßnahmen ergreifen.

Widerstand gegen Nanking.

Offene Absage der Generäle Tschanghsueliangs an Nanking. – Im kommunistischen Fahrwasser.

Ernste Lage in Sianfu.

✓ **Nanking**, 11. Januar.

Neun Generäle der im Nordwesten stehenden Truppen des Marschalls Tschanghsueliang und Yanghucheng haben sich in einem vom 6. Januar datierten Rundtelegramm in offener Absage von der Zentralregierung losgesagt mit der Begründung, daß die Handlungen der Nankinger Regierung nicht im Einklang mit den angeblich von Tschiangkaischek während seines Aufenthalts in Sianfu genehmigten Acht-Punkte-Programms stünden. Insbesondere wird von den Generälen gegen die Versammlung von zehn Nanking-Divisionen in Tungkwan Einspruch erhoben. Dem Vernehmen nach ist es zwischen Tungkwan und Huahsien bereits zu ersten Kämpfen gekommen.

Daß die Lage in Sianfu als ernst anzusehen ist, wird auch von der halbamtlichen Nachrichtenagentur „Central News" zugegeben. Nach einer Meldung dieser Agentur befinden sich in Sianfu die berüchtigten Kommunistenhäuptlinge, die in Massenversammlungen aufreizende und blutrünstige Reden halten In der ganzen Stadt werden kommunistische Plakate und Propagandazettel verteilt. Seit dem Tage der Festnahme Tschiangkaischeks in Sianfu bestand eine fast täglich benutzte Flugverbindung zwischen den Befehlsstellen in Sianfu, der Hauptstadt der Provinz Schensi, selbst und der Leitung der kommunistischen Heeresgruppen, die in Kansu, der Nachbarprovinz von Schensi, lagern.

General Yanghucheng, ein Untergebener Tschanghsüliangs, befahl die Verstärkung seiner Truppen durch Kommunisten und Banditen. Ueberall in der Provinz Schensi errichten die Truppen Yanghuchengs augenblicklich Verteidigungsanlagen. General Yanghucheng selbst, der seit dem Abflug Tschanghsüliangs nach Nanking zum Machthaber in Sianfu aufgerückt ist, lehnt vorläufig die Durchführung aller von der Nanking-Regierung gegebenen Befehle ab.

Er verlangt von der Zentralregierung u. a. Beweise einer antijapanischen Haltung und wirft den Nankinger Stellen Unaufrichtigkeit vor, was ihm — trotz seiner „grundsätzlichen Bereitwilligkeit, Tschiangkaischek zu gehorchen" — die Unterordnung unter die Befehle Nankings „unmöglich" mache. Seine Truppen in Schensi und Kansu seien, so erklärt er, über die Behandlung Tschanghsüliangs durch die Zentralregierung unzufrieden und empört. Abgeordnete des Generals Yanghuchengs ersuchten um die Verschiebung des Vormarsches der Nankingtruppen über Tankwan hinaus nach Westen. Der Oberkommandierende dieser Truppen hat darauf geantwortet, daß er diesen Wunsch nur berücksichtigen könne, falls General Yanghucheng sich den Nankinger Befehlen unterordne und jeden Widerstand aufgäbe. Angesichts dieser Lage hat Marschall Tschanghsüliang von Nanking aus am Sonnabend Vertraute nach Sianfu entsandt, die auf Yanghucheng einwirken und ihn zum Einlenken bewegen sollen.

Die Nankingregierung hofft, die Krise im Nordwesten durch friedliche Mittel lösen zu können. Solange Yanghucheng noch Herr der Lage ist, besteht dazu noch einige Aussicht. Man verhehlt sich in Nanking aber nicht die Gefahr, daß Yanghucheng ganz ins kommunistische Fahrwasser gerät und daß die kommunistischen Einflüsse die Oberhand gewinnen könnten. Dadurch würde das Gesamtbild selbstverständlich völlig verschoben und die Lage noch komplizierter werden.

Alle Deutschen aus Sianfu abgereist.

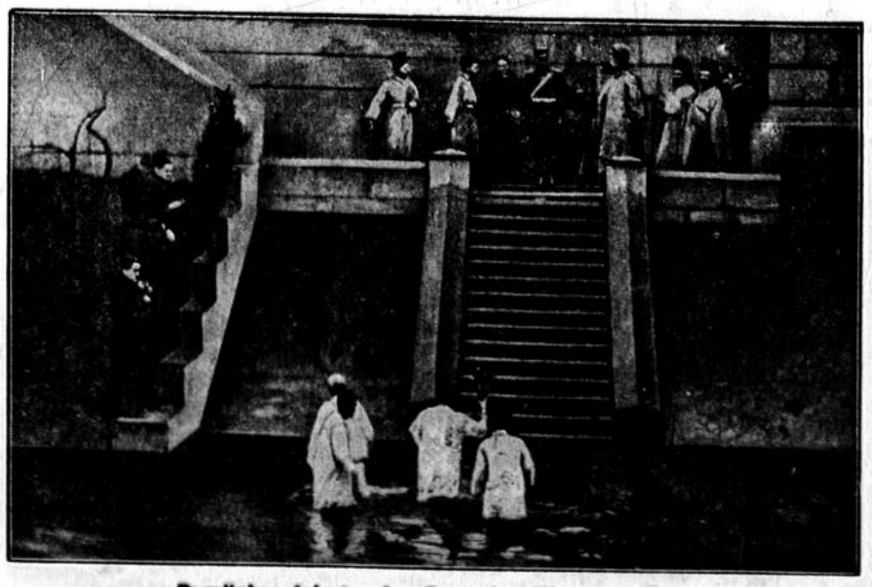
DNB **Nanking**, 11. Januar.

Dank der vorsorglichen Maßnahmen der deutschen Botschaft ist es gelungen, alle in Sianfu lebenden Deutschen unbehelligt aus der Stadt zu bringen. Zurück blieb lediglich auf eigenen Wunsch ein Deutscher, der auch während dieser kritischen Zeit seinen Posten nicht verlassen und die Interessen seiner Firma weiter wahrnehmen will. Die deutschen Volksgenossen gelangten im Flugzeug über Nanking nach Schanghai.

Sieben Rennfahrer rasten ins Meer.

DNB **Paris**, 11. Januar.

Ein Versehen der Leitung einer Sportveranstaltung kostete in Biarritz drei Rennfahrern das Leben. Am Strande fand am Sonntag ein Radrennen statt. Die Rennfahrer wurden aber nicht den vorgeschriebenen Weg zum Stand geleitet, sondern einen anderen Weg, der an eine gefährliche Stelle des Strandes führte. Die Wellen gingen sehr hoch und erfaßten eine Gruppe von sieben Radfahrern. Vier von ihnen konnten sich retten, drei wurden von einer hohen Welle fortgeschwemmt. Sie sind ertrunken.



Rumänien feierte das Fest der Wasserweihe.

Am Dreikönigstag wird alljährlich in Rumänien das Fest der Wasserweihe begangen. In Gegenwart König Carols (im Hintergrund mit Ministerpräsident Tatarescu) wird bei dieser Gelegenheit ein Kreuz in die Dambovitza geworfen, das vier rumänische Bauern wieder herausholen, um es dem König zurückzugeben. (Scherl-M.)

Geschlagene Favoriten.

Was wäre der Fußballsport ohne die vielen Ueberraschungen, die Sonntag für Sonntag in allen deutschen Gauen auftauchen, die Szene wirkungsvoll beleben und so vielleicht in hervorragendem Maße den eigenartigen Reiz schaffen, der nun einmal dem Kampf um die Meisterschaft gegeben ist? Favoriten tauchen auf, holen sich einen Vorsprung, glauben sich sicher und müssen mit einem Male wieder erkennen, daß die Glücksgöttin nun einmal eine recht launische Dame ist, die offenbar von dem Standpunkt ausgeht, daß die „Bäume nicht in den Himmel wachsen" dürfen.

Fortuna Düsseldorf hatte am Niederrhein drei Punkte Vorsprung, Fortuna könnte schon vier Punkte Vorsprung haben und — Duisburg 99 brachte die Rechnung geschickt wieder in Ordnung. Ein Punkt ist nicht viel, zumal noch eine Reihe schwerer Spiele ausstehen, aber gerade Fortuna braucht von Zeit zu Zeit einen „kleinen Dämpfer" und starke Konkurrenz ist nur dazu angetan, das Leistungsvermögen zu heben.

Einen Trost hat Fortuna allerdings. Die Mannschaft steht mit ihrer Niederlage nicht allein auf weiter Flur. In fast allen deutschen Gauen haben die führenden Mannschaften Punkte verloren und es lohnt sich tatsächlich schon, einmal einige Einzelheiten zu bringen:

Der VfR Köln büßte am Mittelrhein einen Punkt ein, aber er hat nichts zu befürchten. Wo sich die Gegner gegenseitig „fertig" machen, da genügen sechs Punkte Vorsprung!

Vor acht Tagen gewann der VfB Leipzig in Berlin den Tschammer-Pokal gegen Schalke 04. Diesmal stand die Mannschaft im Punktkampf gegen den Lokalrivalen Fortuna Leipzig, der es natürlich wissen wollte und mit 3:0 einen ziemlich glatten Sieg erspielte. Tragisch ist das allerdings nicht zu nehmen; denn der VfB Leipzig ist tatsächlich in den Verbandsspielen garnicht erfolgreich gewesen und — so eigenartig das klingt — als Pokalsieger noch lange nicht vor dem Abstieg gerettet.

Es gab in Sachsen überhaupt Ergebnisse, die alle Berechnungen über den Haufen warfen. Die vom Abstieg bedrohten Mannschaften setzten sich mächtig zur Wehr. Tura Leipzig brachte es fertig, die Polizei Chemnitz auch im zweiten Spiel zu schlagen. Guts Muts Dresden gewann gegen den SC Planitz und, da der BC Hartha gegen Riesa nur unentschieden spielte, liegen drei Vereine mit 15:7 Punkten auf dem ersten Platz.

Preußen Hindenburg spielte in Schlesien als Tabellenführer unentschieden, der „Verfolger" Beuthen 09 machte es genau so und mit einem Schlage taucht Breslau 02 als gefährlicher Rivale im Kampf um den Meistertitel auf.

In Baden spielten der VfB Mühlburg und der FV Rastatt für den 1. FK. Pforzheim, der als Zuschauer von seinen gefährlichen Mannheimer Rivalen wenigstens vorübergehend „befreit" wurde. VfR Mannheim und SV Waldhof, die vor acht Tagen einen Punkt einbüßten, hielten gleichen Schritt und gaben beide Punkte ab. Nach Verlustpunkten hat Pforzheim einen Vorsprung von drei Punkten, allerdings — und das ist sehr wichtig — zwei Spiele nachzuholen.

Vier Punkte Vorsprung hatte der 1. FC Nürnberg vor der SpVg Fürth. Eine Niederlage in Ingolstadt hat Fürth wieder bis auf zwei Punkte herangebracht und die Bayern-Meisterschaft ist auch noch nicht entschieden. Fürth mit seiner jungen Mannschaft ist zweifellos einen richtigen Weg gegangen, der bestimmt schon in der nächsten Saison Früchte tragen dürfte.

Der Hamburger SV, die einzige deutsche Mannschaft, die in den Meisterschaftsspielen über 50 Tore geschossen hat, verlor gegen Viktoria Hamburg und verdankt einen Punkt Vorsprung in der Meisterschaft nur der Tatsache, daß Holstein Kiel gegen Altona 93 nur 5:5 spielte.

Geschlagene Tabellenführer, geschlagene Favoriten! Es hat auch Ausnahmen gegeben. So ist Schalke 04 weiter ohne Niederlage und Verlustpunkt, der SpV Kassel gewann auch das schwere Spiel in Hanau, Hertha-BSC blieb vor 25 000 Zuschauern mit 2:0 über Tennis-Borussia siegreich, aber — Ausnahmen bestätigen schließlich nur die Regel und täuschen nicht darüber hinweg, daß die deutschen Spitzenmannschaften einen rabenschwarzen Tag hatten. Am 21. März sollen die Meister der Gaue feststehen. Es wird sich wohl zumeist um vierzehn Tage verzögern, aber bis zu diesem Zeitpunkt wird es bestimmt nicht an Tagen fehlen, die für Tabellenführer und der Papierform nach sichere Meister böse aussehen.

Die Termine der kommenden Deutschen Meisterschaften.

Für den deutschen Fußball liegen jetzt die Termine für die neuen Meisterschaften fest.

Vorrunde der Deutschen Meisterschaften:

Gruppen-Meisterschaftsspiele am 4. April, 11. April, 18. April, 25. April, 5. Mai, 23. Mai. Damit sind die vier Gruppenmeister ermittelt, die nach dem Pokalsystem weiterspielen: Vorschlußrunde am 6. Juni, Endspiel am 20. Juni.

Um den Tschammer-Pokal:

1. Vorrunde am 3. Januar, 2. Vorrunde am 17. Januar, 3. Vorrunde am 7. Februar, 1. Zwischenrunde am 7. März, 2. Zwischenrunde am 21. März, 3. Zwischenrunde am 4. April, 4. Zwischenrunde am 18. April, 1. Hauptrunde am 2. Mai, 2. Hauptrunde am 23. Mai, 3. Hauptrunde am 6. Juni.

Pokal-Vorschlußrunde bestätigt.

Offiziell wird jetzt die Pokalvorschlußrunde am 7. Februar folgendermaßen bestätigt: Brandenburg — Niederrhein in Berlin (Poststadion, 14,30 Uhr), Schiedsrichter: Brust-Königsberg; Sachsen — Baden in Leipzig (VfB- oder Wacker-Platz), Schiedsrichter: Wingenfeld-Fulda.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin,** 11. Januar.

Aktien abgeschwächt, Renten freundlich. Die Börse setzte nach der sonntäglichen Unterbrechung bei ziemlich stillem Geschäft ein, da das Publikum, einer in letzter Zeit immer wieder zu machende Beobachtung, vorerst noch fehlte, um die Entwicklung der Montagsbörse abzuwarten. Der berufsmäßige Börsenhandel, der vom Sonnabend noch etwas Material übrig behalten hatte, schritt an verschiedenen Marktgebieten zu Glattstellungen, die mangels jeder Aufnahmeneigung einen stärkeren Kursdruck auszuüben vermochten. Die Unternehmungslust wurde zudem rein psychologisch durch die weltpolitischen Vorgänge gehemmt; intern wirkte sich auch wohl der neuerliche Rückgang der Auslandswerte auf die heimischen Papiere aus.

Blanko-Tagesgeld stellte sich auf unverändert 2,5 bis 2,75 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,23, der Dollar mit 2,49.

Der Eisenhunger der Welt.

„Stahl und Eisen" bringt eine Schätzung über die Gewinnung von Roheisen und Rohstahl in der Welt im Jahre 1936. Danach wurden 123,7 Mill. t Rohstahl gegen 99,7 Mill. t im Jahre 1935, also 24 v. H. mehr erzeugt. Die Roheisengewinnung ist in der gleichen Zeit von 74,2 auf 91,0 Mill. t, also um 22,6 v. H. gestiegen. Besonders stark ist die Steigerung in den Vereinigten Staaten gewesen. Dort stieg die Stahlgewinnung um 40 v. H. und die Eisengewinnung um 46 v. H. Allerdings war dort auch der Rückgang gegenüber der Vorkrisenzeit besonders groß. Deutschland steht als Eisen- und Stahlerzeuger nach wie vor als zweitgrößtes Land der Welt hinter den Vereinigten Staaten. Die deutsche Stahlerzeugung liegt bereits um 0,6 Mill. t über der des Jahres 1929, die Eisenerzeugung liegt nur noch um 0,3 Mill. t hinter der Ziffer von 1929 zurück.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 11. Jaen. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 69,75 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walz- o. Dr. 148, Silber (900 t) in Barren 40,30—43,30.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund,** 11. Jan. Auftrieb: Ochsen 45, Bullen 67, Kühe 312, Färsen 32, Kälber 609, Schafe 55, Schweine 2381, Ziegen 8. Marktverlauf: zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 35—39, c) 31—33, d) 23 bis 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 58—63, b) 46—53, c) 30—38, d) 30—38; Lämmer und Hammel: c) 50—51, Schafe: a) 47, b) 40—40; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c(51, d) 48, e) 48, f) 48, g1) 52.

Bochumer Schlachtviehmarkt.

● **Bochum,** 11. Jan. Auftrieb: Ochsen 7, Bullen 19, Kühe 150, Färsen 14, Kälber 310, Schafe, Lämmer und Hammel 7, Schweine 1695. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) —, c) 35; Kälber: a) 58—63, b) 48—53, c) 35—38, d) 33; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48.

Essener Schlachtviehmarkt.

× **Essen,** 11. Jan. Auftrieb: Ochsen 19, Bullen 58, Kühe 370, Färsen 30, Kälber 748, Schafe, Lämmer und Hammel 73, Schweine 3445. Marktverlauf: Großvieh Schweine und Kälber zugeteilt, Schafe mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 26—33, d) 20—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 34—35, d) 28; Kälber: Doppellender: 70 bis 78, a) 55—63, b) 45—53, c) 35—38, d) 28—33; Lämmer u. Hammel: a) 53, b) —, c) 48, d) —, e) 40—42, Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) —, f) —, g1) 52, g2) 50.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

× **Duisburg,** 11. Jan. Auftrieb: Ochsen 8, Bullen 76, Kühe 375, Färsen 42, Kälber 686, Schafe, Lämmer und Hammel 27, Schweine 2653 Marktverlauf: Großvieh und Schweine und Kälber zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 36 bis 39, c) 32—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 63, b) 50—53, c) 35—38; Schweine: a) 52,50, b1) 52,50, b2) 52,50, c) 52,50, d) 48,50, e) 48,50, f) 48,50, g1) 52,50, g2) 50,50.

Schlachtviehmarkt Wuppertal mit Nebenmarkt Hagen.

◇ **Wuppertal,** 11. Jan. Auftrieb (eingeklammerte Zahlen für Hagen): Ochsen 152 (10)), Bullen 96 (25), Kühe 342 (81), Färsen 87 (20), Kälber 1131 (168), Lämmer 7 (42), Schafe 177 (—), Schweine 3666 (498). Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42—43, b) 37 bis 39, c) 30—33, d) 22—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Doppellender: 70—78, a) 54—63, b) 45 bis 53, c) 34—38, d) 28—33; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) —, f) —, g1) 52, g2) 50.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

⊙ **Düsseldorf,** 11. Jan. Auftrieb: Ochsen 9, Bullen 49, Kühe 175, Färsen 26, Kälber 742, Schafe, Lämmer und Hammel 8, Schweine 2926. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 34; Kälber: a) 58—63, b) 48—53, c) 35—38, d) 33; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48.

Kölner Schlachtviehmarkt.

● **Köln,** 11. Jan. Auftrieb: Ochsen 108, Bullen 64, Kühe 576, Färsen 12, Kälber 1001, Schafe, Lämmer und Hammel 114, Schweine 3699. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber zugeteilt, Schafe belebt, Schweine zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: Doppellender: 73 bis 78, a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Weidemasthammel: 48—50; Schweine: a) 52,50, b1) 52,50, b2) 52,50, c) 51,50, d) 48,50, e) —, f) —, g1) 52,50, g2) 50,50.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× **Frankfurt,** 11. Jan. Auftrieb: Ochsen 218, Bullen 133, Kühe 496, Färsen 163, Kälber 514, Schafe, Lämmer und Hammel 113, Schweine 3613. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber langsam, Schafe mittelmäßig. Es kosteten: Ochsen: a) 43—45, b) 39—41, c) 36; Bullen: a) 42—43, b) 39; Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 30—33, d) 20—25; Färsen: a) 42—44, b) 40, c) 34—35; Kälber: a) 57—65, b) 51—55, c) 35—40, d) 26—34; Weidemasthammel, beste, jüngere 48, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel: 44—47, geringe Lämmer und Hammel: 34—42; Schweine: a) 52,50, b1) 52.50, b2) 52,50, c) 51,50, d) 48,50, e) —, f) —, g1) 52,50, g2) 50,50.

Duisburger Getreidemarkt.

⊙ **Duisburg,** 11. Jan. Preise unnotiert. Tendenz: Die Ablieferungen von rheinischem Brotgetreide ist etwas stärker geworden. Eine Vorratsbildung durch die Mühlen war aber bisher noch nicht möglich. Rheinische Industriegerste wird in geringen Mengen gehandelt. Industriehafer nicht viel gefragt. Futtergerste und Futterhafer sind vom Rheinland garnicht angeboten. Futterhafer wird in kleinen leider unzureichenden Mengen von der RfG zugeteilt. Mehl- und Mühlenabfälle sind ständig gefragt.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 11. Januar 1937

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin: . . . 212

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
	200.00	201.00	202.00	203.00	204.00	206.00	208.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin: . . . 175

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
	163.00	164.00	165.00	166.00	169.00	170.00	171.00

Futtergerste 59/60

ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX
	164.00	165.00	167.00	170.00	172.00

Gerste, Braugerste		Wintergerste, zweizeil.	
feine, neu, frei Berlin	—	frei Berlin,	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—
Braugerste, gute		Wintergerste, vierzeil.	
frei Berlin,	—	frei Berlin,	—
ab märk. Station	212—215	ab märk.-Station	—

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin 192—98 | ab märk. Station —

Futterhafer märk. Durchschnittsqualität 46/49

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
	152.00	156.00	159.00	161.00	164.00	166.00

Weizenmehl 1. Typ 812 (Vollmehl) 2. Type 790 Preisgebiet

	II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
1.	28.35	28.35	28.35	28.35	28.35	28.65	28.65	28.65	29.05	29.35
2.	27.60	27.60	27.60	27.60	27.90	27.90	27.90	27.90	28.30	28.60

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl Type 997, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIII
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.40	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.20	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Raps . . . . . — | Leinsaat . . . . . —

Viktoriaerbsen	36—40.5	Lupinen, gelbe	24—25	Sojabohnenschr. 45% a. Hbg.	15.80
Kleine Erbsen	33—36	Seradella, alte	—	45% a. Stettin	15.90
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	—	Kartoffelflocken	
Peluschken	26—29	Leinkuchen 37%	16.30	Partl. waggf. Stolp	17.90
Ackerbohnen	23—24.5	Erdnußkuch. 50%	15.80	Kartoffelflocken	
Wicken	26—28	Erdnußkuchenm.	17.30	waggonfrei Berlin	—
Lupinen, blaue	16—17	Trockenschnitzel	8.74		

Bremen: Baumwolle

	11. 1. Brief	Geld	bez	9. 1. Brief	Geld	bez.
Loco	14.99			14.63		
Jan.	13.29	—	13.23	13.20	13.15	13.15
März	13.30	13.26	13.27	13.25	13.21	13.23
Mai	13.34	13.31	13.32	13.29	13.26	13.27
Juli	13.33	13.32	13.32	13.29	13.28	13.28
Okt	13.12	13.10	13.11	13.09	13.08	13.09
Dez	13.13	13.11	13.12	13.10	13.08	13.09

Liverpool: Ostind. Baumw.

	11. 1.	9. 1.
Loco Broach F. G. (G. St.)	5.76	5.77
„ Roller Gin. Pj. (G. St.)	5.82	5.90
„ Centr. Pr. O. I. St. S.	5.85	5.93
„ Beng. F. G.	4.79	4.77
„ Beng. Sup.	5.03	5.01

Liverpool: Baumwolle

	11. 1.	9. 1.
Loco	7.11	7.09
Januar	6.85	6.81
Februar	6.86	6.82
März	6.86	6.82
April	6.84	6.80
Mai	6.83	6.79
Juni	6.79	6.76
Juli	6.76	6.73
August	6.62	6.59
September	6.56	6.54
Oktober	6.51	6.49
November	6.47	6.45
Dezember	6.47	6.45
Januar	6.47	6.45
März	6.46	6.44
Mai	6.44	6.41
Juli	6.41	6.39
Oktober	6.27	6.29
Dezember	6.25	6.24
Tagesimport	11400	3892

Notierungen f. Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	11. 1. Sak.	Up.
Januar	9.80	7.72
März	9.85	7.73
Mai	10.14	7.77
Juli	9.91	7.78
Sept.	9.91	7.79
Oktober	—	7.55
Novbr.	—	7.46
Loco	—	7.88

New Orleans: Baumwolle

	11. 1.	9. 1.
Loco	12.98	12.94
Januar	12.27—33	12.37
März	12.36—37	12.39—40
Mai	12.27	12.38—39
Juli	12.19	12.22
Oktober	11.79—80	11.85
Dezember	11.84	11.90

New Yorker Baumwollkurse

	11. 1.	9. 1.
Loco	13.03	13.06
Januar	12.34	12.39
Februar	12.38	12.42
März	12.43—44	12.46—47
April	12.37	12.40
Mai	12.30—31	12.33
Juni	12.27	12.30
Juli	12.23—24	12.26
August	12.09	12.13
September	11.97	12.00
Oktober	11.84	11.88
November	11.85	11.87
Dezember	11.86	11.86

Geschätzte Totalzufuhren . . .
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen 200
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen 1100
Zufuhren in Pacific-Häfen . . —
Export nach England . . . 8000
Export a. d übrig. Kontinent 15000
Export nach Japan und China 6000
Frecht nach Liverpool . . . —
Fracht für Standard . . . —

Um Schmeling – Braddock.

Der „Garden" droht mit Verlegung nach Chikago.

Die „B. Z. am Mittag" läßt sich aus Newyork melden:

Für eine neue, aber großangelegte Hetze gegen den Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Braddock hat sich ein würdiges Kleeblatt in dem jüdischen Manager Braddocks, Gould, in dem jüdischen „Propagandachef" der „Anti-nazi-Liga", Zerwick, und in dem berüchtigten jüdischen Hetzanwalt Samuel Untermeyer zusammengefunden. Die Boykottpläne dieser sauberen Gesellschaft gehen dahin, Max Schmeling um sein wohlerworbenes Recht auf einen Titelkampf mit Weltmeister Braddock zu bringen, das er sich erst kürzlich durch sein energisches Auftreten vor der Newyorker Boxbehörde aufs neue bestätigen ließ.

Die Haltung, die die Newyorker Boxkommission diesem schändlichen Treiben gegenüber einnimmt, ist recht undurchsichtig. Anstatt in einer energischen Erklärung ein für allemal ihren mehrfalls gefällten Spruch zu bestätigen, daß Braddock seinen Titel gegen Schmeling zu verteidigen hat, begnügt sie sich mit einer lauwarmen und zweideutigen Erklärung, die der Vorsitzende dieser Kommission, General Phelan, abgab, und die jede Auslegung offen läßt.

„Der Boykott nimmt zweifellos ernste Formen an. Wir werden unser Teil tun, um Schmelings Interessen, soweit es uns möglich ist, zu wahren", heißt es in der Erklärung des Generals, die uns fürwahr in Anbetracht der völlig klaren Sachlage viel zu „diplomatisch" ist.

Für die in Newyorker Sportkreisen weitverbreitete Ansicht, daß der Boykott und die Hetze gegen Schmelings Weltmeisterschaftskampf von dem jüdischen Manager Braddocks, Gould, als neuestes Manöver unternommen wurde, um diesen Titelkampf zu unterbinden, spricht eine der Presse übergebene Mitteilung dieses Managers, in der er sagt, daß Braddock nicht gegen Schmeling kämpfen könne, wenn der Boykott fortgesetzt werde. Auch der Manager Schmelings in Amerika, Joe Jacobs, wird mit Drohbriefen überschüttet, die ihm die Boykottierung androhen, wenn er die Vertretung der Interessen Schmelings nicht aufgibt.

An dem Boykott des Schmeling-Kampfes sind genau die gleichen jüdischen Kreise beteiligt, die schon versuchten, den Besuch der Olympischen Spiele in Berlin zu boykottieren, und denen bei diesem Versuch gehörig auf die Finger geklopft wurde.

Braddock würde lieber gegen Joe Louis als gegen Max Schmeling antreten, weil er bei diesem „Abschiedskampf" sich wenigstens noch eine erheblich größere Börse erhofft. Er hat von der Leitung des Madison Square Gardens, unter dessen Regie der Weltmeisterschaftskampf im Juni ausgetragen werden soll, eine klare Absage erhalten. Die Direktion dieses größten Newyorker Sport-Unternehmens teilte mit, daß der Kampf nach Chicago verlegt werden könnte, wenn der Boykott in Newyork bedrohliche Formen annähme. Das zeigt, daß die Veranstalter (was wir sehr vernünftig finden) bisher die Formen, unter denen sich der Boykott äußerte, weder für bedrohlich noch für ernst ansahen, sondern den jüdischen Hetzfeldzug gegen einen deutschen Sportler als das hinnehmen, was er wirklich ist: Ungewollte und unbezahlbare Reklame für die nächste Box-Weltmeisterschaft.

Ladenlokal
in Haltern i. W., in bester Geschäftslage, mit vollständiger Einrichtung, sofort zu vermieten. Näheres [270 Haltern i. W., Rekumer Str. 38.

Strebsame Leute vom Lande suchen
Kötterei
zu pachten; übernehmen auch Arbeitsleistung. Angebote unt. W B 9 an den Neuen Emsboten, Warendorf. 269

Auto-Gelegenheiten!
Ford-Rheinland-Limousine
Ford-Köln-Limousine
Ford-Sattelschlepper
Ford-Lastwagen
Ford-Kastenwagen
Chevrolet-Lastwagen
1 t Magirus-Lastwagen
3 t Goliath-Lieferwagen
4sitzer Hvel-Limousine
2sitzer Hanomag 261
Vorstehende Fahrzeuge geben wir unter günstigen Zahlungsbedingungen preiswert ab.
Fischer & Co.,
Münster. Tel. 23644/45, 21037.

Briefmarkensammlung 266
gut gepflegt, nur Europa, in drei neuen Schaubeck-Alben, rund 10000 verschiedene Marken, zum festen Preise von 1800,— Rm. zu verkaufen. Besichtigung jederzeit nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 1544 an das Volksblatt, Bocholt.

Einige hundert Bündel 264
Besenreiser
aus Birkenholz zu verkaufen.
Bern. Loblammert, Ochtrup i. W. Telephon 330.

2 Adler-Primus
6/30 PS, Limouf. u. Cabriolett, fahrbereit, billig zu verkaufen.
Gautsch-Glühlichtgesellschaft m. b. H., Münster, Graesstr. 55/57.

Briefmarken
An- und Verkauf. Tausch. 279
Gustav Berghoff, Münster i. W., Hornstraße 26 b.

„Zeno-Zeitung"
Dein Heimatblatt!

Stellenmarkt
Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Suche sofort kath.
Mädchen
für alle Haus- u. Küchenarb. u. etw. Gartenarbeit.
Frau Heinr. Oeding, Hiltrup, Hammer Str. 128. Telephon 249.

Suche für sofort oder später [275
Mädchen
im Alter von 15 bis 17 Jahren, für leichte Haus- und landw. Arbeiten.
Wilh. Abendroth, Merfeld 109 über Dülmen i. W.

Tüchtiger jüngerer 262
Feuerschmied
zum baldigen Eintritt gesucht.
W. & H. Frieling, Stanz- und Emaillierwerk, Oelde i. W. Telephon 12.

Suche bis zum 1. März ein kath.
Mädchen
für landw. Haushalt. Selbiges wird hauptsächl. im Haushalt beschäftigt. Fam.-Anschl. Lohn nach Uebereink. Offerten unter B 48 an das Tageblatt, Ochtrup, erbeten. 265

Ehrliches, sauberes
Mädchen
20—25 Jahre, für alle Hausarbeit gesucht. Daselbst jüngerer
Konditorgehilfe
der selbständig arbeiten kann und Sonntags Gäste bedient, sof. gesucht.
Frau W. Knüvener, Schloß-Café, Restaurant, Dülmen i. W.

Suche zum 1. Februar zwei strebsame, tüchtige kath. 276
Gehilfen
für gemischte Kulturen, Landschaft und Gemüsebau, sowie Binderei.
Math. Echelmeyer, Gartenbaubetrieb, Emsdetten i. W. Telephon 609.

Ehrliches, sauber.
Mädchen
für alle Hausarb. gesucht. 20—25 J.
Frau W. Knüvener, Dülmen i. W., Schloß-Café, Restaurant.

Zum 1. 2. tücht. katholischer 195
Erstknecht
gegen hohen Lohn gesucht.
Bauer Hubert Potthoff, Darfeld.

Zu sofort oder zum 1. 2. ein kath.
Ackerknecht
gesucht, der gut mit Pferden umgehen kann. Lohn nach Uebereinkunft. Offert. an die Buchdruckerei Viktor Badde, Borghorst. 273

Gesucht wird sofort oder später ein
Junge
für eine kleine Landwirtschaft; selbiger muß mit Pferden umgehen können. Angebote an 267
Willy Unland, Freckenhorst i. W.

Inserieren im Zeno-Anzeigenteil!

Gesuche

Junge 248
Verkäuferin
sucht Stelle im Lebensmittel-Geschäft oder ähnl. Branche. Off. u. I M 60 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Kath. [277
Mädchen
27 Jahre alt.
sucht Stelle als Haushälterin.
Selb. war schon mehrere Jahre in herrsch. Häusl. tätig. Gute Zeugn. vorh. Off. unt. Z 7 an die Anzeigenverwalt. der Zeno. Münster.

Suche zum 1. April 268
Stellung
für Küche und Haus, am liebsten in Rheine oder Umgebung. Angeb. unter E G 11 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Jg. Schneidergeselle
sucht sofort oder später Stelle zur weiteren Ausbildung. Off. unt. F O 40 an die Dülmener Zeitung, Dülmen i. Westf. 272

Heirat.
Geschäftsmann vom Lande, Junggeselle, kath., 1,75 groß, dunkelbl., symp. Erschein., mit guter Existenz und größerem Vermögen, dem die einzige Schwester bisher den Haushalt führte, bietet kath. Dame mit aufrichtigem Gemüt u. verträgl. Charakter, im Alter von 30—35 J., aus geordneten Verhältnissen, Einheirat. Evtl. kommt Tauschheirat in Frage. Meine Schwester ist 33 Jahre, 1,75 gr., dunkelblond, gute Erscheinung, perf. im Haush., gut kath. und von einwandfreier Vergangenheit. Mitgift 12000 Rm. Ernstl. Off. mit Lichtbild erb. unter Nr. 274 an die Anz.-Verw. der Zeno-Münster i. W. Strengste Diskretion. 274

Mengenabschlüsse verbilligen die Werbung!
Wir gewähren bei Millimeter-Abschlüssen von mindestens
1000 Millimeter-Zeilen 3 v. H.
3000 „ „ 5 „ „
5000 „ „ 10 „ „
10000 „ „ 15 „ „
20000 „ „ 20 „ „